

Harold Sharp

Auch Tiere überleben den Tod



Alle Rechte vorbehalten.

Außer zum Zwecke kurzer Zitate für Buchrezensionen darf kein Teil dieses Buches ohne schriftliche Genehmigung durch den Verlag nachproduziert, als Daten gespeichert oder in irgendeiner Form oder durch irgendein anderes Medium verwendet bzw. in einer anderen Form der Bindung oder mit einem anderen Titelblatt als dem der Erstveröffentlichung in Umlauf gebracht werden. Auch Wiederverkäufern darf es nicht zu anderen Bedingungen als diesen weitergegeben werden.

Copyright © by Psychic Press, London

Titel der Originalausgabe: »*Animals in the Spirit World*«

Copyright © der deutschen Ausgabe:

Verlag »Die Silberschnur« GmbH

ISBN: 978-3-923781-52-2

6. überarbeitete Neuauflage 2011

Übersetzung: Kerstin Deus, Berlin

Covergestaltung unter Verwendung eines Motivs von: Josephine Maag

Illustrationen: Margit Philippi

Gestaltung & Satz: XPresentation, Göllesheim

Druck: Finidr, s.r.o. Cesky Tesin

Verlag »Die Silberschnur« GmbH · Steinstr. 1 · 56593 Göllesheim

www.silberschnur.de · E-Mail: info@silberschnur.de

Inhalt

Vorwort	7
Tiere, unsere Freunde	11
Nachwort	
von <i>Trutz Harde</i>	77
Über den Autor	89

Vorwort

Versuchen Sie einmal, sich eine Welt ohne Tiere vorzustellen, eine Welt also, in der der schimmernde Glanz eines schönen Vogels nicht existiert, in der kein treuer Hund anhänglich zu seines Herrchens Füßen sitzt, in der man kein neugeborenes Lämmchen sieht, das an einem warmen Frühlingsmorgen fröhlich auf einem neu entdeckten Flecken herumspringt, in der kein Kätzchen ausgelassen mit einem Wollknäuel spielt. Für mich ist das undenkbar.

Noch unverständlicher ist, dass es Leute gibt, die zwar das Weiterleben von Menschen nach dem Tode akzeptieren, dasjenige der Tiere jedoch nicht, welche sie in törichter und arroganter Weise als stumpfsinnig oder als unsere »minderwertigen Brüder« bezeichnen. Es kann bei der Mehrzahl der Kreaturen sicher nicht von Stumpfsinn die Rede sein,

und ich sehe keine Gründe, die Tiere spirituell unter den Menschen einzustufen. Es ist doch der Mensch, der so oft vergisst, dass auch er ein Tier ist, welches so viel Verwüstung, Zerstörung und sinnloses Leid auf Erden anrichtet.

Ogleich Tiere nicht verbal mit Menschen kommunizieren können und in eine wortlose Welt eingeschlossen sind, gibt es doch unzählige Beweise ihrer Hingabe und ihres Mutes bei Gefahren. Ebenso verhält es sich mit ihrer unentwegten Treue. Jeder, der durch den Besitz eines Haustieres ausgezeichnet ist – und das ist sicher eine Auszeichnung –, kann von der Liebe, Treue und Anhänglichkeit berichten, die ihm von seinem Schützling entgegengebracht wird.

Ich glaube, wie unzählige andere auf der Welt, dass das Leben Geist ist und der Geist Leben. Jedes Geschöpf, das sich bewegt, das lebt und auf dieser Erde atmet, tut dies, weil es von einer geistigen Kraft aktiviert wird, die durch nichts, auch nicht durch den sogenannten Tod, ausgelöscht werden kann. Es ist dieser Lebensfunke des Geistes, der das Weiterleben aller empfindenden Geschöpfe nach ihrem physischen Tod ermöglicht, und zwar ganz unabhängig davon, wie gering ihre Intelligenz oder wie niedrig sie nach menschlichen Begriffen auch sein mögen. Das Leben und auch der Tod wären nichts weiter als ein Schwindel, würde Gott oder sonst eine Lebenskraft dem Menschen zwar ein Weiterleben in geistigen Dimensionen ermöglichen, aber den Tieren nicht. Die Gefühle und besonderen Eigenheiten, die zahlreiche Tiere erkennen lassen, übertreffen oft die der sogenannten zivilisierten und fortschrittlichen Menschen.

Harold Sharps Buch wurde vor etlichen Jahren geschrieben, doch es hat im Verlauf der Zeit nichts von seinem Reiz oder von seiner Gültigkeit verloren. Wie dieses Medium zeigt, gibt es genügend Beweise, dass Tiere - und besonders Haustiere - den physischen Tod überleben und ähnlich wie ihre Besitzer in ein Reich übergehen, in dem sich grenzenlose Möglichkeiten für alle öffnen. Ich hoffe, dass Sie, nachdem Sie sein Büchlein gelesen haben, sich darüber klar geworden sind, dass der Löwe und das Lamm in der geistigen Welt wirklich in vollkommenem Frieden und in Harmonie nebeneinanderliegen.

Tony Ortzen

Verleger und Herausgeber der PSYCHIC NEWS

Ich habe eine Freundin, der ein Bauernhof gehört. Sie melkt ihre Kühe im Stall, und dieses Gebäude ist zweifellos voll übersinnlichem Einfluss. Oft erzählte sie mir, dass sie dort mehr Inspiration und schönere Visionen erfahre als an irgendeinem anderen Ort. Ich kann mir das sehr gut vorstellen. In der Hektik des Lebens, wenn das Herz dröhnt vor Lärm und unsere Sorgen auf jede Hand dunkle Schatten werfen, wenn unbedachte Worte herumschwirren, ist die Atmosphäre zu sehr gestört, um mit einer höheren Sphäre kommunizieren zu können.

Im Kuhstall, umgeben von Kühen, die sie liebt – und ohne Zweifel lieben die Kühe auch sie –, gibt es aber Frieden, einen Frieden, der über unser Verstehen hinausgeht. Eine solche Atmosphäre scheint wie dazu geschaffen, dass beide Welten sich näher kommen können. Da wird die Melkerin sich der Nähe ihrer Eltern bewusst, die schon vor langer Zeit in die bessere Welt hinübergegangen sind, und in den Wirrungen des Tages flößt ihr deren Gegenwart Mut ein. Ihre Ratschläge erfüllen ihre Wege mit Licht.

Die meisten Leute würden diesen Kuhstall wohl nicht als Heiligtum bezeichnen. Doch zwei Mal am Tage kommuniziert sie dort mit Engeln und Erzengeln. Das süß duftende Heu ist der Weihrauch, wie vor langer Zeit im Stall zu Bethlehem. Im Stall wird ihr klar, dass hinter der körperlichen Welt unsichtbare Kräfte wirken. In der Ekstase wird ihr dort die unfassbare Majestät des Gottes der Natur bewusst, welcher der Vater der Tiere, der Vögel und der Menschen sowie der große Gebende für alle ist. In der spirituellen Freude, die sie in diesem »Allerheiligsten« erfüllt,

hätte sie beinahe eine so wunderbare Hymne dichten können, wie man sie in Schweden singt. Darin wird dem Geber aller Gaben Ehrfurcht erwiesen und davor gewarnt, seine Großmut zu vergessen. Meine Übersetzung ist wahrscheinlich unzureichend, aber ich hoffe, dennoch die Botschaft vermitteln zu können:

*»Ich kann sie gar nicht alle zählen,
die Beweise von Gottes Großmut,
die mir zuteilwurden.*

*Wie Tautropfen am Morgen glänzen sie
und scheinen so wunderschön wie diese.*

*Wie die unzähligen Sterne
haben sie weder Zahl noch Namen,
doch wie diese scheinen sie immer hell,
selbst in meinem dunkelsten Tale.*

*Ich kann sie gar nicht alle zählen
und möchte für keines zu danken vergessen.
Welche Wunder an Liebe Er doch vollbringt
und welche Liebe Er allen zuteilwerden lässt.«*

Vor einigen Jahren lernte ich eine ältere Frau kennen, die in ihrer Jugend Nonne werden wollte. Sie trat als Novizin in ein Kloster ein, aber nach drei Jahren hatte sie einen gesundheitlichen Zusammenbruch und kehrte in die Welt der Männer und Frauen zurück. Sie liebte alle Geschöpfe, ob groß oder klein, und über ihre Fürsorge für Mensch und Tier wurden überall Geschichten erzählt. Tatsächlich glich ihr Leben einem Rosenkranz, in dem jede Perle eine

gute Tat verkörperte. Ich bin ihr äußerst dankbar, dass sie mich ihr Lieblingsgebet lehrte: »O unsterbliche Kraft, die du dich in so vielen Formen manifestierst, schenke mir die Kraft, alles, was lebt, zu verehren, denn es ist aus dir entstanden. Hilf mir, dass ich keiner Kreatur Schaden zufüge, denn sie gehört dir, und deine Liebe hat sie erschaffen.« Diese Freundin pflegte zu sagen, dass die Erde eine mystische Arbeitsstätte sei, auf welcher der Mensch Ewiges schaffe, und dass die Liebe, welche Menschen und Tieren geschenkt werde, alles schönere und sowohl den Gebenden als auch den Nehmenden mit Segen erfülle.

Eines Sonntags war ich bei ihr zum Tee. Danach saßen wir auf einer Bank im Garten, wo wir über spirituelle Dinge sprachen und dabei die Zeit vergaßen. Es hatte zu dämmern begonnen. Bäume und Büsche warfen lange Schatten, doch hier und da leuchtete noch die Kapuzinerkresse, und neben dem Tor standen die Malvenstauden wie Wachposten. Manchmal, sogar dort, wo mehrere Leute reden, wird es plötzlich still, und jemand sagt: »Gerade ist ein Engel vorbeigegangen.« Eine derartige Stille unterbrach unser Gespräch. Da sahen wir plötzlich einen goldschimmernden Jagdhund, der auf dem Weg zwischen den Rhododendronbüschen auf uns zutrottete, ein herrlicher Hund! »Das ist Nebo«, erklärte meine Freundin, »es freut mich, dass Sie ihn gesehen haben. Nicht jeder ist dazu fähig.« Er war bereits nicht mehr für unsere Augen sichtbar, doch waren wir uns beide sicher, dass er noch da war. Nur für einen oder zwei Augenblicke war er zu sehen, doch die Erinnerung an die Vision blieb ganz klar. »Ist das nicht ein

Beweis, dass der Tod nur das Tor zum ewigen Leben ist, für Tiere wie für Menschen?«, fragte meine Freundin. »Wie wünschte ich mir, dass alle meine Freunde dies begreifen würden!«

Dann erzählte sie mir, dass einige ihrer schon verschiedenen Freunde von Zeit zu Zeit in ihrem Garten sichtbar werden. Sie war keine Spiritualistin und wäre vermutlich verärgert gewesen, wenn jemand sie so genannt hätte. Doch schon als Kind war sie mit medialen Fähigkeiten ausgestattet, und es gab keinen Zweifel daran, dass ihr Garten in Wirklichkeit der Raum für ihre Séancen war. Sie brachte zu diesem Ort, der so viel Frieden ausstrahlte, die richtigen Voraussetzungen mit. Es war ein Garten voll irdischer Schönheit, aber für sie war es ganz gewiss auch ein beseelter Garten, worin das wunderbare Wirken des Himmels spürbar wurde und wo tiefe spirituelle Offenbarungen sich ereigneten. Schließlich kam ein Tag, an dem die Leute sich in Grüppchen geschwätzig versammelten und über sie sagten: »Sie ist tot.« Wie falsch! Es war doch nur der Körper, den sie leblos zurückließ. Sie war schon lichtumstrahlt in einer Welt voller Wonne, die von der Erde nur eine Wellenlänge weit entfernt ist. Diese Frau gesellte sich zu ihrem einstigen Freundeskreis und war bei denen, die schon vor ihr die Erde verlassen hatten. Sie können sicher sein: Nebo wedelte ihr mit dem Schwanz ein herzliches Willkommen zu!

Dr. James Tyler Kent, ein sehr weiser Mann, schrieb einst: »Wir sind alle durch Traditionen eingeschränkt. In uns liegt

die Neigung, das, was wir nicht verstehen, ins Lächerliche zu ziehen.« Daran musste ich denken, als ein Freund starb, der Vögel liebte – wie eigentlich alles, was im Freien lebte. Anstatt den üblichen Grabstein zu errichten, fragte ich den Pfarrer der Gemeinde, ob ich auf dem Grab eine Vogeltränke aufstellen könne mit der Inschrift: »Alle Dinge, große und kleine, sind geschaffen von Gott allein.« Der Pfarrer war sehr entrüstet und sagte ablehnend: »Das würde zu allen möglichen falschen Vorstellungen führen.« »Das ist nicht meine Absicht«, erwiderte ich, »ich hoffe, dass es zu einer ganzen Menge richtiger Vorstellungen führen könnte, und ich bin sicher, es wäre ganz im Sinne desjenigen, zu dessen Andenken die Vogeltränke aufgestellt würde.« Aber der strenggläubige Pfarrer dachte, dass Tiere keine Seelen hätten und der Himmel daher nicht an ihnen interessiert sei. Darüber hinaus würde es »unwissende« Menschen auf den Gedanken bringen, dass Tiere in Gottes Augen ebenso viel gelten könnten wie Menschen.

Einige Jahre später »starb« dieser Pfarrer, und ich dachte daran, wie überraschend es für ihn gewesen sein muss zu entdecken, dass der Satz »Kein Sperling fällt vom Dach, ohne dass der himmlische Vater es weiß« kein bedeutungsloser Spruch ist. Wie schockiert muss er gewesen sein herauszufinden, dort nicht nur Sperlinge, sondern auch Hunde, Esel und alle anderen Tiere lebendig vorzufinden. Wenn man der Überlieferung glauben kann, war der arme Adam gewiss nicht zu beneiden, ihnen allen Namen geben zu müssen!